



Leseprobe

Professor Dr. Christfried
Böttrich, Dr. Sabine Fahl
Leiter Jakobs

Bestellen Sie mit einem Klick für 239,00 €



Seiten: 280

Erscheinungstermin: 28. September 2015

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Eine merkwürdige Schrift in ihrem Wechselspiel von jüdischer Tradition und christlicher Rezeption erschlossen

Die so genannte »Leiter Jakobs« ist eine Schrift, die bislang nur wenig Beachtung gefunden hat. Im Kern geht sie auf eine jüdische »Apokalypse« aus dem 2. Jh. n. Chr. zurück. Der Text vermochte jedoch ausschließlich als Teil der »Tolkovaja Paleja«, einer Art altslavischer Historienbibel, zu überleben. In diesem Kontext ist er auch noch einmal mit verschiedenen Kommentaren versehen worden. Die vorliegende Übersetzung, die auf einer neuen handschriftlichen Grundlage basiert, präsentiert den Text zum ersten Mal in seinem vollständigen Umfang. Einleitung und Kommentar unternehmen den Versuch, diese merkwürdige Schrift in ihrem Wechselspiel von jüdischer Tradition und christlicher Rezeption zu erschließen.

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit
Neue Folge

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

Begründet von
Werner Georg Kümmel †
in Zusammenarbeit mit
Christian Habicht, Otto Kaiser,
Otto Plöger † und Josef Schreiner †

Neue Folge herausgegeben von
Hermann Lichtenberger und Gerbern S. Oegema

Band 1 · Lieferung 6
Gütersloher Verlagshaus

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit
Neue Folge
Band 1

Apokalypsen und Testamente

Sabine Fahl / Christfried Böttrich
unter Mitarbeit von Dieter Fahl

Leiter Jakobs

2015
Gütersloher Verlagshaus

Sabine Fahl / Christfried Böttrich
unter Mitarbeit von Dieter Fahl

Leiter Jakobs

Inhalt

I. Einleitung	I
1. Einführung	I
2. Forschungsgeschichte	4
3. Textüberlieferung	11
3.1 Tolkovaja Paleja	12
3.2 Handschriften, Editionen und Übersetzungen	18
3.3 Sigelliste der benutzten Handschriften	19
3.4 Textrezensionen der KlimJak.	23
3.5 Textebenen	29
3.6 Gliederung	30
4. Rezeptionsspuren	33
4.1 Literarische Bezugnahmen	34
4.1.1 Magische Texte aus der Kairoer Geniza	34
4.1.2 Offenbarungen an Jakob in der Kabbala	36
4.1.3 Christologische Fortschreibung der KlimJak.	37
4.1.4 Kommentare zur KlimJak in der Tolkovaja Paleja	40
4.1.5 Brief des Mönches Savva von 1488	43
4.2 Ikonographische Traditionen	47
5. Kontexte und Quellen	49
5.1 Wahrnehmungen der Figur Jakobs	49
5.1.1 Biblische Haftpunkte	49
5.1.2 Frühjüdische Ansätze	51
5.1.3 Rabbinische Diskussionen	54
5.1.4 Patristische Auslegungen	55
5.1.5 Islamische Reminiszenzen	57
5.2 Traditionsbereiche in der KlimJak.	58
5.2.1 Apokalyptische Geschichtsdeutung	58
5.2.2 Aufstieg und Fall der Weltreiche	60
5.2.3 Jakobs himmlisches Gegenbild	62
5.2.4 Mystisch-synkretistische Gebetstradition	64
5.2.5 Gnosis	66
5.2.6 Erzählung des Afroditan	67
5.2.7 Hagiographie	69
5.2.8 Liturgische Dichtung	72
5.2.9 Adversus-Judaeos-Literatur	74
5.3 Religionsgeschichtlicher Charakter der KlimJak.	78
6. Entstehungsverhältnisse	79
6.1 Quellenbenutzung	80
6.2 Geschichtsbild	81
6.3 Veranlassung	84

6.4 Sprache	87
6.5 Autoren und Adressaten	90
6.6 Lokalisierung	91
6.7 Datierung	92
6.8 Gattung	94
7. Bemerkungen zur Übersetzung	96
8. Bibliographie	97
8.1 Editionen	97
8.2 Übersetzungen	98
8.3 Abschnitte in Bibliographien, Lexika und Übersichtswerken	99
8.4 Literatur zur KlimJak	100
8.5 Literatur zur Paleja-Tradition	101
II. Übersetzung	105
III. Anhänge	248
1. Con-Texte	248
1.1 Gebet Jakobs aus der Kairoer Geniza (hebräisch)	248
2. Prä-Texte	249
2.1 Erzählung des Afroditian (kirchenslavisch, Novgoroder Redaktion)	249
2.2 Martyrium des Kerykos und der Julitta (kirchenslavisch, Synaxarien-Redaktion)	254
3. Parallel-Texte	255
3.1 Gebet Abrahams (kirchenslavisch, aus ApkAbr 17)	255
3.2 Oratio Jacobi (griechisch)	256
4. Post-Texte	257
4.1 KlimJak nach der »Kratkaja Chronografičeskaja Paleja«	257
4.2 Brief des Mönches Savva von 1488 (Auszüge)	259
5. Ikonographische Belege	263
IV. Register	264
1. Namen	264
2. Stellen	268

I. Einleitung

1. Einführung¹

Unter dem Titel »Лѣствица Иакова / Lěstvica Iakova / Leiter Jakobs« (KlimJak)² wird im slavisch-orthodoxen Kulturkreis eine kleine Schrift überliefert, die Jakobs Traum von der Himmelsleiter (Gen 28) aufnimmt, ausschmückt und deutet. Sie begegnet ausschließlich als Bestandteil der so genannten »Tolkovaja Paleja« (TP), einer um zahlreiche apokryphe Erzählungen erweiterten Anthologie alttestamentlicher Erzählstücke, und ihrer Rezensionen. Außerhalb dieses literarischen Zusammenhanges sucht man die KlimJak vergebens.³ Von einer griechischen Vorlage, auf die der Text offensichtlich zurückgeht, haben sich weder Textzeugen noch sonstige Spuren erhalten. Deshalb ist die KlimJak auch erst relativ spät in das Blickfeld der Bibelwissenschaften getreten.⁴

Auf dem slavischen Apokryphenindex taucht die KlimJak vom 14. Jh. an⁵ regelmäßig auf.⁶ Ein solcher Eintrag deutet vor allem darauf hin, dass der Text ungeachtet

1. Alle Titel, die in der Bibliographie (8.1–5) aufgeführt sind, werden im Folgenden nur mit Verfasser, Kurztitel und Erscheinungsjahr zitiert, Editionen und Übersetzungen der KlimJak mit Verfasser/Herausgeber und Erscheinungsjahr; nur was nicht in der Bibliographie steht, wird hier vollständig angegeben.

2. Die Schrift wird in den modernen Ausgaben uneinheitlich benannt, da ihr ein konstanter Titel fehlt: meist steht in den Hss nur »Über die Leiter (die Jakob sah)« oder wie im Apokryphenindex »Die so genannte Leiter«. Die Editionen nennen den Text in der Regel »Lěstvica Iakova«; in den verschiedenen Übersetzungen lautet der Titel: Die apokryphe Leiter Jakobs, The Ladder of Jacob, Jacob's Ladder, Échelle de Jacob, Scala di Giacobbe; lat. hieß er Scala Jacob oder Climax Jacobi, griech. Klimax Iakobou. Dabei macht allein der Zusatz »apokryph« den Charakter eines eigenständigen, von Gen 28 unterschiedenen Textes ausreichend sichtbar. Das hier vorgeschlagene Kürzel KlimJak wählt die griech. Form »Klimax Jakobou« (wobei das J der im Dts. üblichen Namensform angeglichen ist): einerseits verweist der Titel so auf die griech. Vorgeschichte des Textes, zum anderen markiert er die nötige Verfremdung gegenüber Gen 28. KlimJak wird als Kürzel bereits in dem Abkürzungssystem des Corpus Judaico-Hellenisticum Novi Testamenti (CJHNT) verwendet.

3. Das unterscheidet die KlimJak z. B. von der ApkAbr, die sowohl in der TP als auch unabhängig davon überliefert ist; vgl. A. de Santos Otero, Die handschriftliche Überlieferung der Apokalypse Abrahams, in: The Old Testament Apocrypha in Slavonic Tradition, hg. von L. ditommaso und C. Böttrich, TSAJ 140, Tübingen 2011, 389–406.

4. Jener Text, an dem die Bibelwissenschaft interessiert ist, bleibt hypothetisch; vgl. zur Problematik L. I. Lied, Text – Work – Manuscript. What Is an »Old Testament Pseudepigraphon«?, in Vorbereitung für JStPs 2015.

5. Der früheste bekannte Eintrag findet sich im so gen. Pogodinschen Nomokanon (Russische Nationalbibliothek zu St. Petersburg, Sammlung Pogodin, Nr. 31, folia 187–190, 14. Jh.).

6. Vgl. dazu grundlegend A. N. Pypin, Dlja objasnenija statii o ložnych knigach, in: Letopis' Zanjatij Archeografičeskoj Komissii 1, 1862, 1–55; zu den Hss Jacimirskij, Bibliografičeskij obzor, 1921, 1–75; E. Turdeanu, Apocryphes bogomiles et apocryphes pseudo-bogomiles, in: RHR 138, 1950, 22–52 und 176–218, spez. 25–38; N. A. Kobjak, Spiski otrečennych knig, in: Slovar' knižnikov i knižnosti Drevnej Rusi 1, 1987, 441–447; Slavova, Tälkovnata Paleja, 2002, 202, 264–265; zuletzt I. M. Gritsevskaya, Some Problems of Textology of Indexes

seiner Einbettung in die TP nun auch als ein eigenständiges Apokryphon wahrgenommen wird.⁷ Zugleich lässt sich der Eintrag auf dem Index als ein Indiz zunehmender Bekanntheit und Verbreitung verstehen. Zensurmaßnahmen sind damit – wie es scheint – nicht verbunden. Vielmehr genießt diese eigenwillige Schrift gerade im Zusammenhang der TP einen größeren Schutz als andere Texte,⁸ die selbständig oder als vereinzelt Artikel in lose strukturierten Sammelbänden überliefert werden.

Den Indices aus der griechischen Väterliteratur ist die KlimJak unbekannt.⁹ Einen Hinweis hat man gelegentlich bei Epiphanius von Salamis (315–403) sehen wollen,¹⁰ der den Ebionäern ein Buch mit dem Titel »Anabathmoi Iakobou« zuschreibt (Adv-Haer XXX 16,9): »Αναβαθμοὺς δὲ τινὰς καὶ ὑφηγήσεις δῆθεν ἐν τοῖς Αναβαθμοῖς Ἰακώβου ὑποτίθενται, ὡς ἐξηγουμένου κατὰ τὸ τοῦ ναοῦ καὶ τῶν θυσίων, κατὰ τὸ τοῦ πυρὸς τοῦ ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ καὶ ἄλλα πολλὰ κενοφωνίας ἔμπλεα. / Zudem präsentieren sie in den »Anabathmoi Iakobou« irgendwelche »Stufen- und »Anleitungen«, so als ob er (Jakob) argumentiere gegen den Tempel und die Opfer, gegen das Feuer auf dem Opferaltar – und vieles anderes voller Geschwätz.«¹¹ Sowohl der Titel¹² als auch der angedeutete Inhalt¹³ lassen jedoch keinerlei Beziehung zu Gen 28 erkennen. Da es im Kontext um apostolische Überlieferungen geht,¹⁴ wird hier auch mit Ἰακώβ

of Prohibited Books, in: The Old Testament Apocrypha in Slavonic Tradition. Continuity and Diversity, hg. von L. diTommaso und C. Böttrich, TSAJ 140, Tübingen 2011, 201–223; dort 221, Nr. 62.

7. Anfangs ist dabei jedoch noch eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der konkreten Textzuschreibung zu erkennen: Der Eintrag »12 iakoviči (Variante: iakovlič') glagolemaja lestvica« (deutsch etwa: »12 Jakobssöhne so genannte Leiter«) deutet auf eine Verbindung mit den TestXII hin – es sei denn, dass hier lediglich ein redaktionelles Missgeschick vorläge; vgl. unten Anm. 30.

8. Dazu leistet auch der TP-Kommentar einen wichtigen Beitrag, der mit seiner Auslegung im Kontext patristischer Exegese gleichsam die »Rechtläubigkeit« des kommentierten Textes unter Beweis stellt. Allein das heutige Fehlen einer separaten Überlieferung, wie sie die Paleja-Kompilatoren benutzt haben dürften, ließe sich durch Zensur erklären.

9. Vgl. ausführlich C. Marksches, Texte zur Geschichte des biblischen Kanons, in: Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. I/1: Evangelien und Verwandtes, hg. von C. Marksches und J. Schröter, Tübingen 2012, 115–180.

10. So zuerst Bonwetsch, 1900, danach mit kritischen Anmerkungen auch die Einleitungen aller anderen Übersetzungen. Auf diese Stelle bei Epiphanius machen unter dem Namen des Patriarchen Jakob bereits J. A. Fabricius, Codex Pseudepigraphus Veteris Testamenti I, Hamburg 1722, 437, und J.-P. Migne, Dictionnaire des Apocryphes, ou Collection de tous les livres apocryphes relatifs à l'Ancien et au Nouveau Testament II, Paris 1858, Nachdr. Turnhout 1989, 265, aufmerksam.

11. Griech. bei K. Holl, Epiphanius. Ancoratus und Panarion 1, Leipzig 1915, 354–355.

12. Αναβαθμοί meint »Stufen«, was durchaus dem hebr. Begriff מַלְאָכִים entsprechen könnte; die LXX gebraucht in Gen 28,12 den Begriff κλίμαξ. Zudem sind bei Epiphanius die ἀναβαθμοί καὶ ὑφηγήσεις eher im übertragenen Sinn gebraucht (als literarische Strukturelemente oder Stufen der Unterweisung / der Erkenntnis); beide Begriffe scheinen einander wechselseitig zu interpretieren.

13. Der Patriarch Jakob errichtet selbst Altäre (Gen 33,20; 35,1.3.7); der Tempelkult aber existiert nach der Erzählchronologie zur Väterzeit noch gar nicht.

14. Voraus geht der Hinweis auf andere »Praxeis«, die sie als solche »der Apostel« bezeichnen; im Anschluss handelt Epiphanius von ihrer Kritik an Paulus. Zur Darstellung der Ebio-

wohl eher der Herrenbruder Jakobus als der Erzvater Jakob gemeint sein.¹⁵ Seit der Mitte des 19. Jh.s hat man in den »Anabathmoi Iakobou« des Epiphanius deshalb vor allem eine Quelle des Ps-Clementinischen Romans gesehen, die dem Abschnitt *Recognitiones* I 33–71 zugrunde liegen könnte.¹⁶ Möglicherweise stand Epiphanius aber auch eine Schrift vor Augen, die eher den beiden »Apokalypsen des Jakobus« aus Nag Hammadi ähnelte;¹⁷ dort hält der Herrenbruder eine Rede auf den »Stufen« des Tempels und geht darin auf kritische Distanz zu seinem Publikum.¹⁸

Dem Erzvater Jakob haben sich sonst nur wenige apokryphe Überlieferungen angeschlossen:¹⁹ das »Testament Jakobs« ist fester Bestandteil der »Testamente der drei Patriarchen«;²⁰ die »Oratio Joseph«, die in ihren drei Fragmenten allein von Jakob handelt, ist bei Origenes überliefert;²¹ eine »Oratio Jacob« gehört in den Bereich der griechischen Zauberpapyri.²² Weitere Zeugnisse stellen lediglich mehr oder weniger ausführliche Paraphrasen des Bibeltextes dar.²³

Die Textstruktur der KlimJak ist ausgesprochen komplex. Erzählchronologisch steht das Apokryphon zwischen Gen 28,5 und 29,1. Eröffnet wird es durch einen kurzen Passus nach Art eines Anfangsrahmens, der unmittelbar an die vorausgehende Erzählung über den Segensbetrug anschließt: »Es ging aber nun Jakob zu Laban, seinem Onkel. Und da er einen Ort gefunden hatte, schlief er auch dort ein, nachdem er den Kopf auf einen Stein gelegt hatte; denn die Sonne war untergegangen. Ebendort sah er auch den Traum.« Dann folgt in einigen Hss die Überschrift »Über die Leiter«. Die Erzählung beginnt mit der Vision von der Himmelsleiter (Gen 28,12), setzt jedoch sofort eigene Akzente: Die Leiter hat 12 Stufen, die rechts und links mit

näher bei Epiphanius vgl. vor allem S. Häkkinen, *Ebionites*, in: *A companion to second-century Christian »heretics«*, hg. von A. Marjanen, Leiden u. a. 2008, 247–276, spez. 263–265 (= *The Literature Used by the Ebionites*).

15. So auch James, 1920. Zu den apokryphen Jakobusüberlieferungen vgl. ausführlich W. Pratscher, *Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition*, FRLANT 139, Göttingen 1987; zu den »Anabathmoi« ebd. 126, Anm. 24.

16. R. E. van Voorst, *The Ascension of James. History and Theology of a Jewish-Christian Community*, SBL.DS 112, Atlanta 1989, bietet eine ausführliche Forschungsgeschichte sowie Übersetzung und Kommentierung des identifizierten Quellenstückes AJ (Anabathmoi Jakobou) in den Ps-Clementinen.

17. Vgl. Nag Hammadi Deutsch 2, hg. von H.-M. Schenke u. a., Berlin / New York 2003, 407–418.

18. A. Böhlig / P. Labib, *Koptisch-gnostische Apokalypsen aus Codex V von Nag Hammadi*, Halle 1963, 28, plädieren für einen judenchristlichen Hintergrund, u. a. mit Verweis auf die »Anabathmoi« des Epiphanius.

19. Zur Rezeptionsgeschichte von Gen 28 bei Juden und Christen vgl. unten Abschnitt 5.1.

20. J. Doehorn, *Testament Jakobs*, in: *JSHRZ.NF* 1/7, Gütersloh 2014; mit umfangreicher Bibliographie.

21. A.-M. Denis, *Fragmenta Pseudepigraphorum quae Supersunt Graeca*, PVTP 3, Leiden 1970, 61–62; J. Z. Smith, *Prayer of Joseph (First Century A.D.)*, *A New Translation with Introduction*, in: *OTPs* 2, 1985, 699–723; P. W. van der Horst / J. H. Newman, *Early Jewish Prayers in Greek*, CEJL, Berlin / New York 2008, 247–258.

22. Vgl. den Text unten, Anhang III.3.2; dazu J. H. Newman, *Gebet Jakobs*, in: *JSHRZ.NF* II/3, Gütersloh, voraussichtlich 2015.

23. Die Belege versammelt Doehorn, *Testament Jakobs*, 2014, 64–65.

Repräsentationsfiguren künftiger Ereignisse besetzt sind; an der Spitze der Leiter steht ein Gesicht »wie aus Feuer gehauen«; die Segenszusage Gottes nach Gen 28,13–15 erstreckt sich ausdrücklich »bis zum letzten Geschlecht«. Damit aber ist schon der entscheidende Ansatzpunkt gegeben, eine Schau der künftigen Geschichte Israels zu entwerfen. Jakob spricht ein Gebet, das in die Bitte um eine Deutung des Traumes einmündet. Die Traumdeutung übernimmt daraufhin ein *angelus interpretes*, der Jakob die 12 Stufen der Leiter als 12 Epochen in der Geschichte Israels erklärt. In dieser Deutung, der es freilich insgesamt an Stringenz mangelt, sind allein das Unheil der künftigen Sklaverei in Ägypten sowie ein Konflikt mit Edom/Rom deutlich erkennbar. Am Ende aller Bedrängnisse aber wendet sich das Geschick Israels wieder zum Heil. Diese abschließende Heilsperspektive lässt sich in ihrer ursprünglichen Eigenart nicht mehr präzise erfassen. Vermutlich galt sie ganz allgemein einer königlichen messianischen Gestalt. Daran macht sich im vorliegenden Text eine christologische Fortschreibung fest, in der Jakob nun zum Adressaten für die Verheißung des künftigen Erlösers wird. Die Kommentare der TP nehmen vor allem diese christologische Perspektive auf: Ein erster kurzer Einschub nach der Schilderung des Traumes entwirft die Typologie zwischen Himmelsleiter und Kreuzesholz; eine lange Reihe weiterer Kommentare schließt sich an die Rede des Engels an und liefert dafür nun Punkt für Punkt Interpretationen. Diese können ihrerseits auch Auszüge aus anderen Texten integrieren. Die ganze Texteinheit endet schließlich im Erzählduktus mit einer Art Schlussrahmen: »Nachdem Jakob aber mit dem Engel gesprochen hatte, machte er sich auf seinen Weg, wie es auch die Genesis-Schrift berichtete.«

Insgesamt ist der Text nach einem mehrschichtigen Baukastenprinzip organisiert, das dank der Struktur »Text im Text« im Laufe seiner Entwicklung offen blieb für das Einfügen weiterer Bestandteile.²⁴ Als entsprechend schwierig erwiesen sich die bisherigen Versuche, das zugrundeliegende Apokryphon präzise zu isolieren.

2. Forschungsgeschichte

In den Blick der Bibelwissenschaften tritt die KlimJak erstmals kurz nach der Mitte des 19. Jh.s, als Aleksandr Nikolaevič Pypin (1862)²⁵ und Nikolaj Savvič Tichonravov (1863)²⁶ mit ihren großen Apokryphensammlungen den Fundus der außerkanonischen Literatur in kirchenslavischer Überlieferung zu erschließen beginnen. Ihrem Vorbild folgen später die Sammlungen von Ivan Jakovlevič Porfir'ev (1877)²⁷ und Ivan Franko (1896)²⁸, wodurch sich das Spektrum der benutzten Handschriften noch einmal deutlich erweitert. In diesen Bänden stehen indessen Texte nebeneinander, die ganz unterschiedlichen Überlieferungszusammenhängen angehören. Nach der biblischen Erzählchronologie angeordnet, bilden sie dabei eine Art Kor-

24. Zur Textstruktur vgl. unten 3.5 und 3.6.

25. Pypin, 1862, Nachdr. Paris 1970, 27–32 (nach Hs R).

26. Tichonravov, 1863, Nachdr. London 1973, 91–95 (nach Hs K).

27. Porfir'ev, 1877, 58–59 und 138–149 (nach Hs P).

28. Franko, 1896, XLVIII–LV, 108–120 (nach Hs F). Frankos Text ist in der Folge von der westeuropäischen Forschung weitgehend übersehen worden.

pus, das es so nie gegeben hat und das erst durch das wissenschaftliche Interesse ihrer Herausgeber als etwas Zusammengehöriges in den Blick tritt. Das trifft ganz besonders auf die KlimJak zu, die aus ihrem angestammten Kontext in der TP herausgelöst und auf jenes Textsegment reduziert wird, das die Kommentatoren der TP als ihren Bezugstext zu erkennen geben. Interessanterweise führt die große Bibliographie zu den slavischen Apokryphen von Aleksandr Ivanovič Jacimirskij (1921)²⁹, die eine Art Schlusspunkt unter diese erste Phase quellenmäßiger Feldforschung setzt, die »Lěstvica Iakova« nicht in einem eigenständigen Kapitel auf.³⁰ In der wissenschaftlichen Diskussion ist sie zu dieser Zeit indessen schon längst etabliert. Die Präsentation der KlimJak im Kreis der slavischen Apokryphen suggeriert damit von Anfang an eine Wahrnehmung, die den Text als isolierbare, auf ein vorausliegendes Überlieferungsstadium zurückverweisende Größe betrachtet.³¹

Einer solchen Wahrnehmung steuern indessen zwei Editionen entgegen, in denen die TP auch als ganze erschlossen wird. 1892/96 geben die Schüler Tichonravovs die gesamte TP auf der Grundlage einer Handschrift aus Kolomna von 1406 heraus, verglichen mit einer Reihe weiterer Textzeugen.³² Ebenfalls 1892 erscheint die

29. Jacimirskij, Bibliografičeskij obzor, 1921.

30. Dazu sieht er sich durch den merkwürdigen Eintrag auf dem Apokryphenindex »12 iakoviči (Variante: iakovlič') glagolemaja lěstvica« (deutsch etwa: »12 Jakobsöhne so genannte Leiter«) veranlasst, den er als eine Kombination aus den TestXII und der KlimJak betrachtet; beide seien vom Autor des Index als eine Einheit in der TP wahrgenommen worden. Da Jacimirskij den früheren Indexeintrag zu den »Patriarchen« dann auf die Dreieramente beziehen muss, ist für ihn die KlimJak auf dem Index unter die TestXII subsumiert; er führt jedoch beides in seiner Liste der Index-Einträge als separate Nummern an; vgl. Jacimirskij, Bibliografičeskij obzor, 1921, 32–33, 89 und vor allem 141–142. Slavova, Tělkovnata Paleja, 2002, 265, fasst die Diskussion bis zu Jacimirskij zusammen: Schon Tichonravov meinte, der Titel im Index bezeichne zwei verschiedene Werke – zum einen die ApkAbr (weil »ijakoviči« gelegentlich bei Auszügen aus diesem Text in der TP als Quelle angegeben sei), zum anderen die KlimJak; Franko, 1896, XXVII (bei Slavova fälschlich: 142) hingegen erklärte, der gesamte Titel aus den Indices meine nur die KlimJak – seine Formulierung habe (wie in einigen Index-Hs belegt) ursprünglich gelautet »12 iakovličja glagolemaja lěstvica« (dts. etwa: »Jakobs so genannte Zwölferleiter«), was sich auf die Titel »12-Höchster« und »12-Gesichtiger« in Jakobs Gebet beziehe. Auch Slavova neigt unter Berufung auf Franko zu der Ansicht, dass der Eintrag nur die KlimJak bezeichne, nennt aber als Bezugspunkt nun die zwölf Stufen der Leiter. Gritsevskaya, Some Problems, 2011 (s. oben Anm. 6), 221, zählt den Titel (ohne Begründung) ebenfalls als nur einen Indexeintrag. Die »Patriarchen« in den Indices identifizieren beide Autorinnen mit den TestXII (Slavova, 265; Gritsevskaya, 214), da sie an jener Stelle stünden, an der andere Indexredaktionen ausführlicher von den »Testamenten der Patriarchen« sprechen. Abgelöst wird Jacimirskijs Bibliographie später durch Santos Otero, Die handschriftliche Überlieferung, I 1978 und II 1981; der dritte Band, der auch die KlimJak enthalten müsste, ist leider nicht mehr erschienen; wichtige Ergänzungen liefern die Rezensionen von F. J. Thomson in: The Slavonic East European Review 58/2, 1980, 256–268; 63/1, 1985, 73–98.

31. Die ersten großen Apokryphensammlungen von Pypin und Tichonravov folgen dabei dem Vorbild des Apokryphenindexes, der mit dem Eintrag »Lěstvica« die Vorstellung eines selbständigen Textes suggeriert. Die einzige Ausnahme stellt, wie gesagt, Jacimirskij dar, der die Einbettung des Textes in den Zusammenhang der TP betont.

32. Paleja Tolkovaja po spisku sdelannomu v g. Kolomne v 1406 g., 1892, darin KlimJak 153–166 (nach Hs K).

(wenngleich unvollständige) Faksimileedition einer TP aus Pskov von 1477 durch P. P. Novickij.³³ Beide Editionen markieren den Beginn einer intensiven Arbeit an der TP, deren komplexe Überlieferungsgeschichte nun zum Gegenstand umfangreicher Untersuchungen wird.³⁴ Diese Forschungen verbleiben indessen im russischen Binnendiskurs und werden in Westeuropa kaum wahrgenommen.

Die russische Literaturwissenschaft im 19. Jh. ist noch ganz von ihrem Interesse an den ältesten literarischen »Denkmälern« auf slavischem Boden bestimmt. Den Text der KlimJak selbst betrachtet sie vor allem im Kontext der eigenen Apokryphenproduktion – anders als die westeuropäische Bibelwissenschaft, die in den Editionen ihrer russischen Kollegen in erster Linie nach Spuren frühjüdischer oder frühchristlicher Überlieferungen sucht. Allerdings bleiben diese übergreifenden Zusammenhänge auch den Entdeckern der KlimJak nicht verborgen. Forscher wie Vladimir Michajlovič Uspenskij³⁵, Ivan Jakovlevič Porfir'ev³⁶, Nikolaj Savvič Tichonravov³⁷, Vasilij Michajlovič Istrin³⁸ oder Varvara Pavlovna Adrianova (später Adrianova-Peretc³⁹) beurteilen die KlimJak bereits als eine der direkten Quellen für die TP. Istrin geht anhand der verschiedenen Textfassungen der KlimJak in den verschiedenen Paleja-Redaktionen sogar davon aus, dass den jeweiligen Kompilatoren separate Hss der KlimJak vorgelegen haben müssten.⁴⁰ Im Blick auf die Quellenfrage wird der Text in dieser ersten Phase somit nicht nur aus seinem Überlieferungszusammenhang separiert, sondern zugleich auch als Teil der Übersetzungsliteratur verstanden.

In Westeuropa kommt die KlimJak um die Wende zum 20. Jh. in den Blick. Nach einer ersten Bibliographie von Emil Kozak (1892)⁴¹ listet Gottlieb Nathanael Bonwetsch das bis dahin bekannte Material slavischer Apokryphen in neuer Vollständigkeit auf (1893).⁴² Mit seiner deutschen Übersetzung (1900)⁴³ aber macht er den Text der KlimJak dann auch zum ersten Mal außerhalb des slavischen Sprachraumes

33. Novickij, 1892, darin KlimJak 100v–107v (nach Hs S).

34. Vgl. dazu unten Abschnitt 3.1.

35. Uspenskij, *Tolkovaja Paleja*, 1876, 73–75, 115.

36. Porfir'ev, 1877, 14, erklärt, dass die KlimJak dem Anliegen der TP, die alttestamentliche Geschichte als Typos für die christliche Heilsgeschichte in permanenter Anrede an den »Juden« darzustellen, weitgehend angepasst worden sei.

37. Tichonravov, *Sočinenija* 1, 1898, 116, 159.

38. Istrin, *Redakcii Tolkovoj Palei* 1, 1905, 150.

39. Adrianova, *K literaturnoj istorii Tolkovoj Palei*, 1909, 412.

40. Istrin, *Redakcii Tolkovoj Palei*, 1905, 150–151, listet auf, was der Kompilator der Polnaja Chronografičeskaja Paleja (PP) in dem ihm vorliegenden TP-Text aus der auch ihm separat vorliegenden KlimJak ergänzt hat. Vgl. auch unten in Abschnitt 3.4.

41. Kozak, *Bibliographische Uebersicht*, 1892, 127–158, spez. 135–136 (XI. Climax Jacobi); Kozak notiert die Publikationen von Pypin 1862, Tichonravov 1863, Porfir'ev 1877.

42. Bonwetsch, *Die christliche vornicänische Litteratur*, 1893, Nachdr. Leipzig 1958, 886–917, spez. 915 (Die Leiter Jakobs); auch Bonwetsch notiert nur die drei schon von Kozak bemerkten Publikationen, fügt aber irrtümlich noch einen Hinweis auf die Paleja Istoričeskaja von Popov 1881 hinzu – in seiner Übersetzung der KlimJak von 1900 bekennt er dann, dass ihm dieser Text nicht zugänglich sei (77); zu den verschiedenen Paleja-Typen vgl. unten Abschnitt 3.1.

43. Bonwetsch, 1900, 76–87.

zugänglich – und stellt damit für die folgende Forschung zugleich die entscheidenden Weichen. Zum einen präsentiert er seine Übersetzung in zwei unterschiedlichen »Rezensionen«, deren »kürzere« zwar das Gebet Jakobs ausführlicher enthält, dafür aber des christologischen Schlusses in der Rede des Engels entbehrt, während umgekehrt die »längere« das Gebet nur in rudimentärer Form bietet, jedoch in der Engelrede einen größeren Umfang aufweist; den Kontext der TP lässt er dabei ebenso wie die meisten russischen Apokryphensammlungen unberücksichtigt und übersetzt dementsprechend den Großteil der Kommentare nicht mit. Zum anderen betont Bonwetsch den Bezug der KlimJak auf die in der byzantinisch-slavischen Literatur verbreitete »Erzählung des Afroditian«, wodurch er sich vor allem durch den nur wenige Jahre zuvor erfolgten Hinweis bei Afanasij Vasil'ev (1893)⁴⁴ sowie durch die gerade druckfrisch erschienene Edition der byzantinischen Überlieferung eben jener Erzählung durch Eduard Bratke (1899)⁴⁵ veranlasst sah.⁴⁶ Sowohl Vasil'evs als auch Bratkes Beobachtungen beherrschen in der Folge die Wahrnehmung der KlimJak, was von ihrer ursprünglichen Eigenart jedoch eher ablenkt. Denn der Bezug auf die »Erzählung des Afroditian« betrifft nur einen Abschnitt jener christologischen Fortschreibung des ursprünglichen Textes sowie den späteren Kommentar zur Rede des Engels.

Die bahnbrechende Arbeit Bonwetschs steht für lange Zeit allein auf weiter Flur.⁴⁷ Seine Übersetzung, die aufgrund ihrer zahlreichen Klammerbemerkungen und Übersetzungsvarianten eher den Eindruck einer präliminaren Textpräsentation erweckt,⁴⁸ bietet dem Verständnis zahlreiche Schwierigkeiten. Hinsichtlich der Einleitungsfragen äußert Bonwetsch nur Vermutungen: Hinter dem slavischen Text steht eine verloren gegangene griechische Vorlage; seine Bestandteile sind verschiedenen Ursprungs; der erste Teil verweist auf die jüdische Haggada als Quelle; die Grundschrift entstammt alter apokalyptischer Tradition und enthält noch nichts Christliches. Hinsichtlich der Datierung bleibt Bonwetsch vage: Da er die Entstehung der »Paleja« schon im 8./9. Jh. annimmt,⁴⁹ setzt er die KlimJak spätestens im

44. Vassiliev, 1893, xxix–xxxii; hier teilt Vasil'ev mit Bezug auf die »Erzählung des Afroditian« in lat. Übersetzung auch Auszüge aus den bei Pypin und Tichonravov publizierten Texten der KlimJak mit (xxx–xxxii); das betrifft neben KlimJak 4,38–65 auch die Paleja-Kommentare PK 6,20; 9,1–9.18–27.

45. Bratke, Religionsgespräch, 1899, spez. 101–106; der lat. Übersetzung aus Vasil'ev fügt Bratke noch einige dts. Ergänzungen nach Porfir'ev 1877 (übersetzt von Stud. Nic. von Weydlich) hinzu.

46. Schon Porfir'ev und Vasil'ev hatten die Benutzung der »Erzählung des Afroditian« in der KlimJak festgestellt; Bratke untersucht diesen Zusammenhang im Blick auf die Rezeptionsgeschichte des »Religionsgesprächs«, das die »Erzählung des Afroditian« enthält.

47. James, 1920, bietet nur ein zusammenfassendes Referat von Bonwetschs Übersetzung (19 und 96–103).

48. So urteilt auch Bonwetsch, 1900, selbst: »Es dürfte das Richtige sein, sich auf diese Wiedergabe des Textes der ›Leiter Jakobs‹ zu beschränken. Denn [...] in Bezug auf diese apokalyptische, vielfach in einander greifende Litteratur, gilt es zunächst das Material in möglicher Vollständigkeit zugänglich zu machen ...« (85).

49. Hier verwechselt Bonwetsch die von Vasil'ev 1893 erstmals publizierte byzant. »Palaea historica« mit der erst auf slav. Boden entstandenen »Tolkovaja Paleja«; nur in der letzte-

6./7. Jh. an und ordnet sie der eschatologischen Stimmung zur Zeit des Pseudo-Methodios (7. Jh.) zu.

Heinrich Weinel behandelt 1923 die KlimJak im Zusammenhang christlicher Apokalypsen⁵⁰ und bescheinigt ihr dabei eine »Mischung von Jüdischem, Gnostischem und Christlichem«; Anklänge gnostischen Denkens bleiben im Text freilich marginal.⁵¹ Hier und da findet die KlimJak in der Folge immer wieder einmal Erwähnung, wird aber nie ernsthaft in das Studium des frühen Judentums einbezogen. Dafür scheinen zu viele Fragen offen zu sein. Vor allem aber macht sich nun der Mangel an einer zuverlässigen Textgrundlage zunehmend bemerkbar. Die seinerzeit eher als Zufallsfunde publizierten Auszüge aus verschiedenen Paleja-Handschriften sowie die insgesamt noch weithin unbekannte Größe »Tolkovaja Paleja« selbst sorgen dafür, dass man der KlimJak nur mit größter Zurückhaltung begegnet.

An dieser Situation vermag auch die Aufnahme der KlimJak in einige jüngere Sammlungen, die mit dem erneuten Aufschwung der Pseudepigraphenforschung im Kielwasser der Qumranfunde entstehen,⁵² nichts zu ändern: Die englischen Übersetzungen von Anne Pennington (1984)⁵³ und Horace G. Lunt (1985)⁵⁴ sowie die italienische von Mario Enrietti (1999)⁵⁵ basieren nach wie vor auf den bekannten Editionen. Alle Anmerkungen sind auf ein Minimum beschränkt und gehen kaum über die knappen Nachweise Bonwetschs hinaus. Vor allem aber ignorieren diese Ausgaben nach wie vor die klare Kontextbindung der KlimJak. Lunt etwa bezeichnet sein Kapitel 7 (die christologische Fortschreibung der Engelrede) irrtümlich als »part of the anti-Jewish commentary of the Palaia«,⁵⁶ was auf ein falsches Gleis führt: Dieser Abschnitt gehört zu dem narrativen Bezugstext hinzu, von dem sich erst der folgende, von Lunt weder gebotene noch überhaupt erwähnte Paleja-Kommentar sowohl formal als auch inhaltlich eindeutig abhebt.

ren ist die KlimJak enthalten. Erst die Arbeiten Istrins haben indessen den Grund für eine spätere Datierung der TP gelegt, über die dann bis heute weitgehend Konsens besteht.

50. Weinel, *Die spätere christliche Apokalyptik*, 1923, 141–173, spez. 172–173.

51. Weinel verweist auf den Gedanken, dass der Erlöser von den Engeln unerkant auf die Erde komme (4,46) und darauf, dass Jesus niemals als »gekreuzigt« oder »gestorben«, sondern nur als »verwundet« bezeichnet werde (4,69–72); er bezieht sich dabei auf Bratkes dts. Ergänzungen (103–104) nach Porfir'ev 1877 (übers. durch v. Weydlich); vgl. auch unten Abschnitt 5.2.5.

52. Vgl. zum forschungsgeschichtlichen Kontext J. H. Charlesworth, *The Renaissance of Pseudepigrapha Studies*. The SBL Pseudepigrapha Project, in: JSJ 2, 1971, 107–114; ders., *The Pseudepigrapha and Modern Research*, SCSt 7, Missoula 1976; dass. mit einem Supplement, SBL.SCS 7S, Chico/Cal. 1981; ders., *A History of Pseudepigrapha Research. The Re-emerging Importance of the Pseudepigrapha*, in: ANRW 19/1, hg. von H. Temporini und W. Haase, Berlin / New York 1979, 54–88.

53. Pennington, 1984, 453–463.

54. Lunt, 1985, 401–411.

55. Enrietti, 1999, 551–570.

56. Lunt, 1985, 410 Anm. 7a. Deshalb sieht er diesen Teil auch auf slav. Boden und unter Benutzung der slav. »Erzählung des Afroditian« verfasst, was alles andere als sicher ist; vgl. unten 5.2.6 und 6.1.

Neue Forschungsansätze gibt es kaum. Repertorien, Bibliographien, Lexika oder Handbücher verzeichnen die KlimJak zwar sorgfältig.⁵⁷ In den meisten Arbeiten zur Apokalyptik wird sie jedoch nach wie vor gemieden. Mit dem neuen Interesse an apokryphen Traditionen gerät gegenwärtig auch in Russland die KlimJak hier und da wieder in den Blick,⁵⁸ ohne jedoch in die jüngeren Apokryphensammlungen aufgenommen zu werden.⁵⁹ Immerhin macht eine Leseausgabe der TP aus Kolomna durch eine begleitende russische Übersetzung 2002 den gesamten Text noch einmal einem breiteren Publikum zugänglich.⁶⁰

Einen Fortschritt in der Erforschung der KlimJak stellen erst wieder die Arbeiten von James Kugel aus den 1990er Jahren dar.⁶¹ Kugel identifiziert darin verschiedene Motive, die eine auffällige Affinität zu Vorstellungen aus dem weiten Literaturbereich der Targumim und der Midraschliteratur aufweisen. Das betrifft in erster Linie jene rabbinische Auslegungstradition, die den Aufstieg und Fall der vier Weltreiche aus Dan 2,36–40 und 7,3–27 mit dem Auf- und Abstieg der Engel in Gen 28,12 verbindet.⁶² Kugel findet diese Auslegung in den »vier Auf- und Abstiegen« in KlimJak 4,6.8 wieder, wobei er den doppelt gebrauchten Terminus »съходъ« jedoch erst zu der Entsprechung von »въсходъ / ἀνάβασις / ascensus« und »сходъ / κατάβασις / descensus« konjizieren muss. Immerhin bietet eine solche Rekonstruktion die bis dahin plausibelste Erklärung für jene ansonsten rätselhafte Vorstellung von den »vier Abstiegen« in der KlimJak. Nach Kugel setzt sie gegenüber der linearen Konzeption einer Stufenleiter der Geschichte über 12 Epochen ein eigenständiges Konzept voraus, das nur sekundär in den Text der KlimJak eingefügt worden sein könne. Das zweite Motiv macht Kugel in der Vorstellung vom »heavenly counterpart« des Patriarchen am Thron Gottes aus, die er in KlimJak 1,2.4.6 und 4,9 widergespiegelt sieht. Breit belegt in den Targumim sowie in verschiedenen rabbinischen Quellen findet sich der Gedanke, dass die Engel bei ihrem Aufstieg das Gesicht des Schlafenden mit seinem himmlischen Gegenbild vergleichen.⁶³ Wenn hier tatsächlich an eine Reprä-

57. Vgl. die bibliographischen Nachweise unter 8.3.

58. Salmina, *Lestvica Iakova*, 1987; dass. in: *Elektronnaja biblioteka* (Zugriff März 2012).

59. Sie fehlt z. B. in: *Biblioteka literatury Drevnej Rusi* 3, hg. von D. S. Lichačev / L. A. Dmitriev / A. A. Alekseev / N. V. Ponyrko, St. Petersburg 1999; ebenso in: M. V. Roždestvenskaja, *Apokrify Drevnej Rusi*, St. Petersburg 2002, ²2006, ³2008; ebenso in den bisherigen Bänden der *Pamjatniki drevnerusskoj mysli*, hg. von V. V. Mil'kov u. a. (Moskau / St. Petersburg seit 1999).

60. Paleja Tolkovaja, 2002, 203–220 (KlimJak). Diese Ausgabe enthält eine so gen. integrale Textfassung der TP, die auf der Edition der Schüler Tichonravovs beruht; sie ist von einer russ. Übersetzung und einem Kommentar begleitet und wird mit Umrisszeichnungen der Miniaturen aus der TP von Pskov versehen. Zur Würdigung und zugleich notwendigen Kritik an dieser wenig sorgfältig gearbeiteten Ausgabe vgl. Vodolazkin, *Novoe o Palejach*, 2007, 4–5.

61. Vgl. grundlegend Kugel, *The Ladder of Jacob*, 1995, 209–227; zuvor schon ders., *In Potiphar's House*, 1990, ²1994, 112–120; ders., *Traditions of the Bible. A guide to the Bible as it was at the start of the common era*, Cambridge/MA 1998, 352–376; ders., *The Ladder of Jacob. Ancient Interpretations of the Biblical Story of Jacob and His Children*, Princeton 2006, ²2009, 9–35.

62. S. unten Abschnitt 5.2.2.

63. S. unten Abschnitt 5.2.3.

sensation des Patriarchen in der Welt Gottes gedacht wäre, dann ergäbe sich eine weitere, gewichtige Korrespondenz zwischen der KlimJak und der rabbinischen Tradition. Kugel schließt aus diesen Affinitäten, die er als sekundäre Überarbeitungen versteht, dass der zugrundeliegende Text mit seinem schlichten apokalyptischen Periodenschema noch in die Zeit vor der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. gehören müsse.⁶⁴

Den wichtigsten Beitrag aus jüngster Zeit stellt die Entdeckung einer Parallele zu dem Gebet Jakobs in KlimJak 2 unter den magischen Texten aus der Kairoer Geniza dar. Nachdem diese Texte in der Edition von Peter Schäfer und Shaul Shaked (1997) zum ersten Mal zugänglich gemacht wurden,⁶⁵ identifizierte Reimund Leicht das Gebet T.-S. K 21.95.T, fol. 2a 1–17 als hebräische Version von KlimJak 2.⁶⁶ Beide Fassungen spiegeln demnach eine Frömmigkeit wider, die Züge der Helios-Verehrung mit biblischer und jüdisch-mystischer Frömmigkeit verbindet. Trotz aller offenen Fragen belegt diese Entdeckung zweifelsfrei eine Vorgeschichte dieses Teils aus der KlimJak in einem Milieu, das durch die Verbindung jüdisch-christlich-paganer Überlieferungen in einem insgesamt synkretistischen Kontext geprägt ist.⁶⁷

Andrei A. Orlov hat dem Motiv des »himmlischen Gegenbildes« noch einmal eine materialreiche Untersuchung gewidmet (2004) und dabei auch die Figur des Engels Sariel neu beleuchtet.⁶⁸ K. William Whitney (2006) versucht, das Verhältnis beider »Rezensionen« zu bestimmen;⁶⁹ allein auf Penningtons englische Übersetzung gestützt, geht er dabei jedoch zwangsläufig an dem Problem der slavischen Handschriftensituation bzw. der Eigenart der verschiedenen Paleja-Fassungen vorbei. Interesse verdient allein sein Versuch, KlimJak 4,32 in die frühjüdisch-rabbinische Tradition über den Leviatan einzuordnen.

Entscheidend neue Erkenntnisse über die KlimJak lassen sich erst dann erwarten, wenn auch der slavische Text in einer neuen, kritischen Edition zugänglich wird.⁷⁰ Das ist ein seit den ersten Publikationen um die Mitte des 19. Jh.s immer dringlicher gewordenes Desiderat. Eine solche Bearbeitung aber muss wiederum im Kontext der weitaus umfangreicheren und komplexeren kritischen Edition der Paleja-Literatur insgesamt geschehen. Erste Schritte in dieser Richtung sind in den letzten Jahren bereits erfolgt.⁷¹

64. Kugel, In Potiphar's house, ²1994, 117; ders., Ladder of Jacob, 1995, 223.

65. P. Schäfer / S. Shaked, Magische Texte aus der Kairoer Geniza II, TSAJ 64, Tübingen 1997, 27–78 (= T.-S. K 1.144, T.-S. K 21.95.T, T.-S. K 21.95.P).

66. Leicht, Qedushah and Prayer to Helios, 1999, 140–176.

67. Vgl. unten Abschnitt 5.2.4.

68. Er widmet sich dabei ausschließlich den zahlreichen Parallelen zum »counterpart«-Motiv. Zum konkreten Wortlaut in KlimJak 1 und 4 vgl. indessen unten Abschnitt 5.2.3. Die Verbindung des Gebetes in KlimJak 2 mit der Vision der Leiter in KlimJak 1 lässt sich hinterfragen: Die Vision jenes »Gesichtes« steht im Kontext einer Geschichtsoffenbarung, nicht jedoch des Thrones der göttlichen Herrlichkeit (so aber Orlov, Heavenly Counterpart, 2004, 64).

69. Whitney, Strange Beasts, 2006, 78–90 (= Ladder of Jacob 6:13 [long recension 6:3]).

70. Die vorliegende Übersetzung versucht, diesem Mangel durch eine möglichst detaillierte und breite Bezeugung des bekannten Handschriftenbestandes weitgehend abzuwehren.

71. Vgl. dazu unten Abschnitt 3.1.

Auf dem gegenwärtigen Forschungsstand kann es demnach zunächst nur um Folgendes gehen: Die hier vorgelegte Übersetzung, die auf einer bislang noch unberücksichtigten Handschrift als ihrem Hauptzeugen basiert (Hs Pogodin 1435), erschließt den Textbestand der KlimJak zum ersten Mal in seinem vollständigen Umfang einschließlich der TP-Kommentare, die immerhin die erste greifbare Interpretation des Textes enthalten. Der Apparat verzeichnet dazu in Form von Fußnoten alle inhaltlich relevanten Varianten und gestattet somit auch ein eigenständiges, vorläufiges Urteil über die Textüberlieferung in ihrer gesamten Breite. In den sachlichen Erläuterungen sind alle bisherigen Beobachtungen vollständig zusammengetragen und um zahlreiche neue, durch die verbesserte Textgrundlage ermöglichte Nachweise erweitert. Zudem fungiert die Auseinandersetzung mit den Beobachtungen von James Kugel und Reimund Leicht als Ausgangspunkt, um auch die wichtigsten Einleitungsfragen noch einmal grundsätzlich neu aufzunehmen.

3. Textüberlieferung

Als Textgrundlage der KlimJak stehen ausschließlich die kirchenslavischen Handschriften der »Tolkovaja Paleja« und ihrer späteren Redaktionen zur Verfügung. Sie sind sowohl im Blick auf ihren Gesamtzusammenhang als auch im Blick auf die konkreten Textvarianten aufzuarbeiten.

Eine griechische Vorlage (oder auch mehrere) kann man für die KlimJak aus verschiedenen Gründen als wahrscheinlich annehmen. Ihrer Struktur nach stellt die TP grundsätzlich eine Kompilation aus verschiedenen Quellen, namentlich der byzantinischen Literatur, dar; in dieser Hinsicht lässt sich die KlimJak einer Reihe weiterer Apokryphen zuordnen, für die eine griechische Überlieferung bekannt ist;⁷² verschiedene Spracheigentümlichkeiten weisen auch die KlimJak deutlich als einen Text der Übersetzungsliteratur aus.⁷³ Dennoch ist eine solche Vorlage nicht mehr erhalten. Ihre Existenz bleibt damit Hypothese.

Die kürzlich identifizierte Parallele zu dem Gebet Jakobs in KlimJak 2 unter den magischen Texten aus der Kairoer Geniza⁷⁴ belegt, dass es auch eine Vorgeschichte des Textes in hebräischer Sprache gibt. Art und Umfang dieser Vorgeschichte lässt sich jedoch kaum näher bestimmen. Möglicherweise bleibt sie überhaupt nur auf dieses eine Textsegment beschränkt, das wohl eine Ausblendung und separate Übersetzung aus einem größeren griechischen Kontext darstellt. Die auffälligen Analogien zur Heliosverehrung, die Leicht überzeugend nachgewiesen hat, legen nahe, auch darin einen weiteren Beleg eher für eine griechische Überlieferungsphase der KlimJak zu sehen.

72. Santos Otero, *Alttestamentliche Pseudepigrapha*, 1989, 107–122.

73. S. unten Abschnitt 6.4.

74. Magische Texte aus der Kairoer Geniza – T.-S. K 21.95.T, fol. 2a 1–17; Text hebr./dts. bei P. Schäfer / S. Shaked, *Magische Texte aus der Kairoer Geniza* 2, TSAJ 64, Tübingen 1997, 31–32 / 50–51; hebr./engl. bei Leicht, *Qedushah and Prayer to Helios*, 1999, 140–176, spez. 173–174; vgl. auch unten Abschnitt 5.2.4 und Anhang III.1.1.

3.1 Tolkovaja Paleja

Die so genannte »Tolkovaja Paleja« (TP) und ihre späteren Redaktionen gehören zu den wichtigsten Überlieferungsträgern apokrypher Texte in der kirchenslavischen Literatur überhaupt.⁷⁵ Schriften wie das »Leben Adams und Evas«, die »Testamente der zwölf Patriarchen«, die »Erzählung über den schönen Josef« (Josef und Asenet) oder die »Geschichte Melchisedeks«, die hier Aufnahme gefunden haben, existieren auch in griechischer Überlieferung. Andere wie etwa das »Leben des Mose«, die »Apokalypse Abrahams« oder eben die »Leiter Jakobs« sind jedoch nur in ihrer kirchenslavischen Übersetzung erhalten geblieben. Die Klimjak findet sich zudem ausschließlich im Kontext der Paleja-Redaktionen wieder – weder sind eigenständige Abschriften bekannt, noch ist der Text in andere Kontextmanuskripte übernommen worden. Die einzige Ausnahme stellt der Brief eines Mönches Savva dar, der indessen schon in die Rezeptionsgeschichte der Klimjak gehört.⁷⁶

Ihren Namen hat die Paleja-Literatur, der auch die TP angehört, von der Bezeichnung des Alten Testaments (ἡ παλαιά διαθήκη) übernommen.⁷⁷ Einige Handschriften führen den Namen »Paleja« bereits im Titel;⁷⁸ auf andere ist er dann in der wissenschaftlichen Diskussion erst sekundär übertragen worden.⁷⁹ Generell kennzeichnet man mit dem Begriff der »Paleja« Werke, die in einer Mischung aus Bibeltext, Paraphrase und legendarischer Erweiterung alttestamentliche Erzählstücke von der Welterschöpfung bis zur Geschichte des Königs Salomo zusammenstellen; gelegentlich sind in diese Sammlungen dann auch theologische Erklärungen unterschiedlichen Umfangs eingefügt worden. Besonders auffällig ist, dass die Kompilatoren immer wieder auch auf den Quellenbestand frühjüdischer und haggadischer Erzählungen zurückgreifen. Das macht die Paleja-Literatur zu einem reichhaltigen Reser-

75. Santos Otero, *Alttestamentliche Pseudepigrapha*, 1989.

76. S. unten Abschnitt 4.1.5; dazu Anhang III.4.2.

77. Vgl. 2Kor 3,14 für das Korpus der Mose-Tora als Bundesurkunde des Gottesvolkes. Im byzant. Bereich kann neutr. plur. *παλαιά* generalisierend für »das Alte Testament betreffende Schriften« gebraucht werden; vgl. G. W. H. Lampe, *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford¹² 1995, 998. Zum Gebrauch von »Paleja« in der slav. Literatur vgl. Slavova, *Talkovnata Paleja*, 2002, 38–40: Der Begriff steht für verschiedene Teile des AT, vor allem für den Pentateuch, den Oktateuch oder den Oktateuch mit den Königsbüchern, aber auch – im Zusammenhang mit verschiedenen Ableitungen von dem Wort *тълкѣ* (Kommentar, Auslegung) – für die Quaestiones des Theodoret von Kyrrhos zum Oktateuch und für die Hss der TP.

78. Vgl. Vodolazkin, *Kak sozdavalas' 1*, 2009, 328; dazu Slavova, *Talkovnata Paleja*, 2002, 39–40.

79. A. N. Popov etwa nannte das von ihm publizierte »Buch der Erschaffung von Himmel und Erde« (so der Titel seiner Hs) nach dem Vorbild anderer Paleja-Hss »Paleja Istoričeskaja«; A. Vasil'ev übernahm diese Bezeichnung und nannte das von ihm ermittelte griech. Pendant zu Popovs Text (dessen Titel in der zugrundeliegenden Hs »Geschichte, das Alte Testament enthaltend, von Adam an« lautete) in latinisierter Form »Palaea historica«. Damit war der Terminus in die wissenschaftliche Fachsprache eingeführt.

voir außerkanonischer Überlieferungen und fügt sie als byzantinisch-slavische Vertreterin in die große Tradition europäischer »Historienbibeln« ein.⁸⁰

Grundsätzlich sind zwei verschiedene Textkorpora zu unterscheiden, die beide den Namen »Palaea/Paleja« tragen.⁸¹ Sie weisen die gleiche Struktur auf – d.h. sie bieten eine Sammlung biblischer und apokrypher Erzählstücke von der Welterschöpfung bis zur Königsgeschichte –, unterscheiden sich aber in ihren Entstehungsverhältnissen. Zum einen ist das die »Palaea historica / Istoričeskaja Paleja«, die im 8./9. Jh. im byzantinischen Kulturkreis entstand und vom 13. Jh. an insgesamt dreimal ins Bulgarisch- bzw. Serbisch-Kirchenslavische übersetzt wurde;⁸² die weiteste Verbreitung fand die erste mittelbulgarische Übersetzung im ostslavischen Bereich.⁸³ Zum anderen handelt es sich um die »Tolkovaja Paleja«, die ohne griechisch-byzantinischen Vorgänger frühestens gegen Ende des 13. Jh.s direkt auf slavischem Boden entstand und in den großen Überlieferungszusammenhang der altrussischen Chronographie gehört. Ihre Textauswahl ist eine andere als in der »Palaea historica / Istoričeskaja Paleja«. Vor allem aber zeichnet sie sich durch einen umfangreichen typologischen Kommentar aus, dem sie auch ihren Namen verdankt: »Tolkovaja Paleja« bedeutet »erklärte/kommentierte/interpretierte Paleja« (von altruss. »тълковати/erklären«). Ihre Überlieferung erweist sich als ausgesprochen komplex. Sie verzweigt sich schon bald in wenigstens drei Stränge und durchläuft einen komplizierten Redaktionsprozess. Deshalb fehlt es auch bis heute an einer kritischen Edition, die den gesamten Bereich der TP abdecken könnte.⁸⁴

Für die Textgestalt der KlimJak sind nur die TP und ihre Redaktionen von Interesse. Die griechische »Palaea historica« bietet zu Gen 28 lediglich den Bibeltext; auch ihre slavische Übersetzung in der »Istoričeskaja Paleja« hat hier keine Erweiterungen vorgenommen. Einen gemeinsamen Schnittbereich mit der TP gibt es nicht.⁸⁵

80. Den Begriff prägte Moses Gaster, *Ilchester Lectures on Greeco-Slavonic Literature and its Relation to the Folklore of Europe During the Middle Ages*, London 1887, 147–208 (*The Bible Historiale*). Dazu gehören etwa: frühjüdische Schriften der »rewritten bible« wie Jub, 1QGenApok, LAB; der hebr. »Sefer ha-Jaschar« (11. Jh.); die lat. »Historia Scholastica« des Petrus Comestor (12. Jh.); die »Biblia pauperum« und andere mehr. In die Tradition der »rewritten bible« wird die slavische TP beispielsweise auch eingeordnet von Alekseev, *Paleja v sisteme chronografičeskogo žanra*, 2006, 27.

81. Böttrich, *Palaea/Paleja*, 2007, 304–313.

82. Vassiliev, 1893, 188–292 (= 13. *Palaea historica*); Popov, *Kniga Bytia Nebesi i Zemli*, 1881. Eine moderne engl. Übersetzung des griech. Textes bietet Adler, *Palaea Historica*, 2013.

83. Turdeanu, *La Palaea byzantine* 1964; Nachdr. 1981; Moraru / Moraru, *Palia Istorică*, 2001; Reinhart, *Bezeugung*, 2007, 45–75 (hier auch eine Analyse der verschiedenen Übersetzungen sowie 60–61 die bislang umfangreichste Hss-Liste).

84. Vgl. Thomson, *Slavonic Translation*, 1998, 870–873 (Appendix 1: *The Palaea interpretata*; 882–981 umfangreiche Bibliographie).

85. Das ist z. B. im Falle der »Geschichte Melchisedeks« (*HistMelch*) anders. Dort ist der Text aus der griech. Überlieferungsphase in zwei verschiedenen Fassungen in die beiden slav. Korpora gelangt: Die *Ps-Athanasius*-Fassung begegnet als Bestandteil der *Tolkovaja Paleja*; die *Palaea-historica*-Fassung ist mit dem gesamten Kontextmanuskript übersetzt und verbreitet worden; vgl. dazu C. Böttrich, *Geschichte Melchisedeks*, in: *JSHRZ.NF 2/1*, Gütersloh 2010.

Die Tolkovaja-Paleja-Tradition indessen bietet den Text der KlimJak mit stereotyper Regelmäßigkeit.

Aus der »Tolkovaja Paleja«, die den Ausgangspunkt der Textentwicklung darstellt, gehen zwei weitere Paleja-Typen hervor, die sich zu ganz eigenständigen »Denkmälern« entwickeln. Die TP selbst ist wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jh.s entstanden. Einer ihrer wichtigsten Repräsentanten ist eine Hs aus Kolomna vom Jahr 1406.⁸⁶ Hier tritt die enge Verbindung zwischen Text- und Erklärungsteil erstmals deutlich zutage. In dieser Gestalt fügt sich die TP zugleich in die Tradition patristischer Exegese ein. Sie übernimmt deren typologische Methode sowie zahlreiche etablierte Deutungsmuster und Argumente. Der Kommentar hat die Form eines fiktiven Streitgesprächs mit einem jüdischen Partner, der selbst jedoch nirgends zu Wort kommt. Ähnlich wie in der exegetischen Literatur finden sich hier zahlreiche Informationen historischer und naturphilosophischer Art, was dem enzyklopädischen Charakter altrussischer Literatur überhaupt entspricht.⁸⁷ Evgenij Germanovič Vodolazkin löste die TP erstmals aus dem Interpretationszusammenhang der polemischen Literatur, in dem sie seit dem 19. Jahrhundert in der russischen Forschung gestanden hatte, und ordnete sie in die apologetisch-exegetischen Kontexte der Adversus-Judaeos-Tradition ein.⁸⁸ Die stereotype Einleitung der typologisch auslegenden Abschnitte mit einer Anrede an einen fiktiven Juden hatte vorher immer wieder dazu geführt, dass man historische Situationen der Auseinandersetzung mit dem Judentum als Entstehungsgründe für die TP suchte – von kyrillomethodianischer Zeit (die Vita des hl. Kyrill bezeugt seine Kontroversen mit chasarischen Juden) bis zur Zeit der »Judaisierenden« in Russland um 1500.

Den zweiten charakteristischen Texttyp stellt die so genannte »Polnaja Chronografičeskaja Paleja / Vollständige Chronographische Paleja« (PP) dar. Gegenüber der TP hat sich hier der Bestand an apokryphen Texten noch einmal deutlich erweitert; die deutenden Abschnitte hingegen wurden in der PP weitgehend eliminiert. Eine ihrer wichtigsten Vertreterinnen ist die Hs Nr. 210 der Moskauer Synodbibliothek von 1477 aus dem nordrussischen Pskov.⁸⁹ Ihren Namen erhielt sie in der Forschung

86. Diese Hs (gegenwärtiger Standort: Russische Staatsbibliothek zu Moskau, Sammlung des Dreieinigkeits-Sergij-Klosters, Nr. 38) bildet die Grund-Hs der Ausgabe: *Paleja Tolkovaja po spisku sdelannomu v g. Kolomne v 1406 g., 1892/1896*. Die Edition ist bislang die einzige kritische, die es von der TP gibt. Ungeachtet ihrer Unzulänglichkeiten (sie berücksichtigt auf dem damaligen Kenntnisstand nur 6 Hss, während man heute ca. 30 kennt, und bietet im Apparat lediglich eine am Sinngehalt orientierte Auswahl von Varianten) stellt sie nach wie vor die zuverlässigste gedruckte Quelle zur TP dar; vgl. Vodolazkin, *Novoe o Palejach*, 2007, 3. Dar- aus erklärt sich die überragende Rolle, welche die Hs aus Kolomna in der Forschung spielt (die nach ihr z. B. den gesamten TP-Typus Kolomna-Typ genannt hat), obgleich man seit langem sowohl ältere als auch bezüglich der Textgestalt wahrscheinlich »bessere« Hss gefunden hat.

87. Umfassend informiert D. Lichatschow, *Russische Literatur und europäische Kultur des 10.–17. Jahrhunderts*, Berlin 1977.

88. Vodolazkin, *Vsemirnaja istorija*, 2000, 109–119; s. auch unten Abschnitt 5.2.9.

89. Novickij, 1892. Die zentrale Bedeutung auch dieser Hs ist in erster Linie aus dem simplen Grund erwachsen, dass sie wenigstens teilweise in gedruckter Form zugänglich gemacht worden ist. Eine vollständige Edition des PP-Textes, und sei es nach einer einzigen Hs, steht noch immer aus.

deshalb, weil hier der biblisch-exegetische Teil nun redaktionell nicht nur um weitere alttestamentliche Apokryphen, sondern auch zeitlich um eine chronographische Fortsetzung bis zur Herrschaft des byzantinischen Kaisers Romanos Lakapenos (10. Jh.) ergänzt worden ist. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung lässt sich besonders gut an der Hs Nr. 619 der Sammlung Barsov im Staatlichen Historischen Museum Moskau nachvollziehen, die eine Art »Rohfassung« der späteren PP bietet.⁹⁰ Die chronographische Fortsetzung bedient sich dabei der dritten Redaktion des »Chronograf po Velikomu Izloženuju / Chronograph nach der ausführlichen Darlegung«,⁹¹ was zu der Bezeichnung als »vollständig chronographisch« führt.⁹²

Einen dritten Typ repräsentiert schließlich die so gen. »Kratkaja Chronografičeskaja Paleja / Kurze Chronographische Paleja« (KP),⁹³ die im ersten Drittel des 15. Jh.s entstand und in sechs Hss erhalten ist, deren wichtigsten Repräsentanten die Hs Nr. 1434 der Sammlung Pogodin in der Russischen Nationalbibliothek zu St. Petersburg darstellt.⁹⁴ Sie lässt sich vor allem als eine »gekürzte« Fassung verstehen, da ihre Redaktoren besonders an den exegetischen Teilen massive Straffungen vorgenommen, jedoch auch im narrativen Textbereich gestrichen und komprimiert haben. Dafür stellt gerade die Klimjak ein anschauliches Beispiel dar: Ihr Text ist in der KP auf wenige Sätze zusammenschumpft – die jedoch ohne die vorausgesetzte Kenntnis der vollständigen Fassung gar nicht als eigenständige Überlieferung erkannt werden könnten.⁹⁵ Gegenüber solchen Kürzungen findet sich dann jedoch in der KP eine dem PP-Typus sehr genau entsprechende ausführliche Ergänzung durch einen chronographischen Teil.

Alle drei Typen stellen eigenständige Korpora dar, sind jedoch in ihrer Entstehung voneinander abhängig und demonstrieren zugleich die vielfachen Vernetzungen der

90. Diese These vertritt mit guten Gründen Vodolazkin, *Novoe o Palejach*, 2007; ders., *Rohfassung*, 2011. Eine genauere Analyse der Textentwicklung von der TP zur PP bietet Vodolazkin, *Kak sozdavalas'*, 2009/2014. Generell ist die TP, als Kompilation angelegt, von vornherein Erweiterungen besonders leicht zugänglich gewesen. So unterschied Tichonravov noch einen weiteren »Zwischentyp« zwischen TP und PP, der dem TP-Text lediglich die Apokalypse Abrahams und einige weitere Apokryphenfragmente hinzufügte; vgl. Tichonravov, *Sočinenija* 1, 1898, 156–170, *Dopolnenija*, 114–116. Heute zählt man diese Gruppe von Hss meist zum TP-Typ; jedoch behielten Mil'kov und Poljanskij Tichonravovs Unterteilung noch 2002 bei; vgl. Mil'kov / Poljanskij, *Paleja Tolkovaja*, 2002, 610.

91. Vgl. O. V. Tvorogov, *Drevnerusskie chronografy*, Leningrad 1975, 73.

92. Dieser Begriff wurde in der Forschung zur Unterscheidung von der TP geschaffen; in den Hss heißt dieser Paleja-Typ ebenfalls nur »Tolkovaja Paleja«; vgl. Vodolazkin, *Kak sozdavalas'* 1, 2009, 328.

93. Auch das ist eine Bezeichnung, die nicht aus den Hss selbst stammt. Dort wird die KP als »Wort aus der Paleja, welches sind die kostbarsten Stellen, abgeschrieben in Kürze vom Anfang der Schöpfung an« betitelt.

94. Nicht zu verwechseln mit Ms Pogodin 1435, einem typischen Vertreter der PP-Tradition. Der KP-Typus ist der einzige, dessen editorische Erschließung nach den heute gültigen Standards bereits begonnen hat: Vodolazkin, *Kratkaja Chronografičeskaja Paleja*, 2006/2007/2010 (vypusk 4 ist im Druck).

95. Siehe unten Abschnitt 3.4 und Anhang III.4.1.

